

Quarzen sich wiederholenden flächenartigen-Anordnung der Einschlüsse. Längs dieser die Quarze in beliebigen Richtungen durchkreuzenden Flüssigkeitszonen zerbarsten nun bei der Erhitzung durch den aufsteigenden Syenit die Quarze, der Wasserdampf trat auf zahlreich sich bildenden Spältdchen aus, es erfolgte damit gleichzeitig eine Lockerung der ganzen Granitmasse und der Eintritt des Syenitmagma auf feinsten Canälen in dieselbe. Die rothe Tinctur der Feldspäthe gleicht mikroskopisch völlig der Ferritsubstanz aus der Grundmasse der Quarzporphyre und erfüllt die übrigens meist noch glänzende Spaltflächen darbietenden Feldspäthe sehr dicht. Sicher steht die Rothfärbung der Feldspäthe mit der pyrogenen Metamorphose des Granites in engem Zusammenhange, doch gestattet das Resultat der makro- und mikroskopischen Untersuchung nicht, uns eine nähere Vorstellung über den eigentlichen Hergang der Rothfärbung zu machen.

Dieser Contact zwischen Syenit und Granit liefert sonach ein ähnliches, jedoch weit schöneres Beispiel für die Zerspritzung des Granit durch ein jüngeres in denselben eintretendes Eruptivgestein, wie es die viel discutirten, im Granit aufsetzenden Diabasgänge von Tannebergsthal darbieten.

Derselbe Redner sprach sodann über eine eigenthümliche Granulitart als Muttergestein zweier neuer Mineralspecies.

Bei einer beträchtlichen Erweiterung des Bahnhofes zu Waldheim in Sachsen wurde ein etwa 4 m mächtiges Gesteinslager entblösst, welches dem daselbst als Glimmer-, Sillimannit- und normaler Granulit entwickelten Granulitcomplexe concordant eingeschaltet ist und sich als eine in jeder Hinsicht eigenartige Mineralcombination erweist. Vollkommen Quarz-frei besteht es der Hauptsache nach aus mittelkörniger, albitischer Feldspathmasse und führt als weitere Bestandtheile spärlich bis sehr häufig:

1. ein ausgezeichnet prismatisch entwickeltes Mineral in bis daumenstarken Krystallen, stets ohne terminale Endigung, regellos vertheilt oder radialstrahlig gruppirt. Das Mineral gehört dem rhombischen System an und zeigt seiner Krystallform nach einen bald mehr an Andalusit, bald mehr an Sillimannit erinnernden Habitus. Demgegenüber ergaben mehrere vom Vortragenden ausgeführte Analysen folgende überraschende Zusammensetzung:

(cf. pag. 705.)

Für dieses krystallographisch dem Andalusit, bezw. Sillimannit, chemisch dem Staurolith sich nähernde Mineral wird der Name *Prismatin* vorgeschlagen.

SiO ²	30,89
Al ² O ³	43,06
FeO	6,28
MgO	15,08
Na ² O	2,04
K ² O	0,79
H ² O	1,36
Sa. =	<u>99,50</u>

Der Prismatin unterliegt schneller Umwandlung; es entstehen nicht selten vollständige Pseudomorphosen einer lichtgrünlichen, ausgezeichnet mikroskopisch feinfaserigen Substanz von einer sehr constanten Zusammensetzung:

SiO ²	48,43
Al ² O ³	41,63
MgO	2,13
H ² O	7,70
Sa. =	<u>99,89</u>

Diese Pseudomorphose nach Prismatin wird Kryptotil benannt.

2. Haselnussgrösse erreichende Granaten mit ausgezeichnet entwickelten verschiedenen Umbildungszonen, indem auf einen bisweilen noch erhaltenen frischen Granatkern zuerst eine grünliche, dichte, serpentinosöse Substanz folgt, aus dieser faserig bis feinblättrige lichtgrüne Hornblende hervorgeht, endlich sich letztere in grobblättrigen Biotit umwandelt; vollendete Pseudomorphosen von Biotit nach Granat, verworren schuppige Biotitkugeln darstellend, sind nicht selten.

3. Bis über millimetergrosse, rothbraune Mineralkörnchen, die äusserlich nicht im Entferntesten an Turmalin erinnern, mehreren quantitativen Analysen zufolge jedoch einem hochgradig thermoelectrisch erregbaren Turmalin angehören, von folgender eigenthümlicher Zusammensetzung:

SiO ²	36,65
SnO ²	0,41
Al ² O ³	35,76
B ² O ³	4,61
FeO	4,78
CaO	0,47
MgO	10,01
K ² O	1,22
Na ² O	2,89
H ² O	2,87
Sa. =	<u>99,67</u>